



Le  
Angehöriges

Als  
 der Hoch-Edle, Hoch-Weise und Rechts-  
 Hochgelahrte Herr,

Herr

Johann Philipp

Döring,

Erb-Lehn- und Gerichts-Herr  
 auf Horn und Zubin,

Juris utriusque Hochberühmter Licentiatus, vornehmer  
 Rechts-Consulente und Hoch-meritirter Syndicus  
 dieser Stadt,

Den 12. May 1751. zu seiner Ruhe eingieng,  
 und darauf Domin. Exaudi mit einer

Seichen = Predigt,

beehret ward:

Wollte, mit diesen Zeilen,

gegen das vornehme Döringische Haus,  
 aus schuldiger Danckbarkeit, seine Pflicht  
 beobachten

Das hiesige geistliche Ministerium.

Torgau,

gedruckt bey Johann Gottlieb Peterzell.



**S**on jedem Sterblichen muß man das Urtheil  
fällen:  
Er hat bey der Geburt nichts in die Welt  
gebracht,  
Und also hat er auch sich dieses vorzustellen,  
Daß er nichts mit sich nimmt, in seiner  
Todtes-Nacht.

Gesezt, daß auch ein Mensch, in seinen Lebens-Jahren,  
Durch Mühe, Fleiß und Glück sehr grosses Guth erjagt:  
Wird ihm von alle dem nichts von der Welt nachfahren,  
Wenn ihm des Todtes Macht das Leben abgenagt.  
Deswegen geht auch dem, der an der Erde kleeet,  
Das Sterben bitter ein, das ihm gewiß bestimmt;  
Er zittert wenn der Todt ihm vor den Augen schwebet,  
Der ihm sein irdisch Guth auf einmahl gänglich nimmt.  
Bleibt nun gleich alles hier vom Weltlichen zurüde,  
Begleit uns doch etwas auch in die Ewigkeit;  
Nur offenbaret sich, in diesem wichtgen Stücke,  
Bey denen Sterblichen annoch Verschiedenheit.  
Wer hier im Argen liegt, viel Sünden auf sich ladet,  
Den höchsten Gott erzürnt, dem Nächsten Unrecht thut,  
Erfährt zu seiner Zeit, daß er ihm selbst geschadet,  
Der Bosheit Lohn wird seyn des ewigen Feuers Blut.  
Stirbt er, so folget ihm des bösen Thuns Verderben,  
Die Rach, und Straffe geht ihm auf dem Fusse nach;  
Es bleibt bey ihm ein Wurm, der nimmermehr wird sterben,  
Und es ergreiffet ihn die ewge Schand und Schmach.

Ganz anders aber ist das Schicksal des Gerechten,  
 Der von dem Bösen weicht, das Arge haßt und flieht,  
 Gar nicht Gemeinschaft hat mit denen Sünden-Knechten,  
 Vielmehr dem Werck des Herrn sich eifrig unterzieht.  
 Gleichwie er guts gethan, wird er auch guts empfangen;  
 Wie seine Werke gut, die er hier ausgericht,  
 So wird er auch darnach sehr guten Lohn erlangen,  
 Dort in der Ewigkeit vor Gottes Angesicht.  
 Wen Gott, durch seine Macht, zum guten Werck bereitet,  
 Begräbt hernachmahls nicht das ihm vertraute Pfund,  
 Er wuchert treu damit; durch Gottes Geist geleitet,  
 Macht er des Glaubens Krafft durch gute Werke kund.  
 Er läßt sein Hauptwerck seyn, daß er den Höchsten ehret,  
 Dem Nächsten aber dient, wo er nur kann und weiß;  
 Und daß sich stets die Zahl der guten Werke mehret,  
 Darinn beweiset er den allergrößten Fleiß.  
 Die Frucht von diesem Fleiß geht auch in jenes Leben,  
 Weil der wahrhaftige Gott gewiß verheissen hat,  
 Dem, der hier Gutes thut, viel Lob und Lohn zu geben,  
 So wohl in dieser Welt, als dort in Salems Stadt.  
 Gott der Gerechte kann das Gute nicht vergessen,  
 Gott der da gnädig ist läßt es nicht unbelohnt;  
 Der Fromme soll die Frucht von seinen Wercken essen,  
 Da, wo die Herrlichkeit des Allerhöchsten wohnt,  
 Wer auf dem Geist gesät, der kann gewißlich hoffen,  
 Daß er das Leben erndt, das dorten ewig währet:  
 Wer in dem Herren stirbt, der findt den Himmel offen,  
 Erlangt die Seligkeit, die er zuvor begehrt.  
 Dem Christen folgen denn, bey seinem selgen Ende,  
 Die guten Werke nach, die er in Gott gethan:  
 Befiehlt er seinen Geist in seines Vaters Hände  
 Begleiten sie ihm noch auf seiner Himmels-Bahn.  
 Doch meyne niemand nicht, daß alle Frucht der Werke  
 Damit aus dieser Welt gleich ganz und gar verschwindt;  
 Es bleibt etwas zurück, das man hierbey bemerkte:  
 Der Ruhm der Lohn, der sich noch bey dem Geschlechte findt.

Wer hier gottselig lebt, des Ruhme bleibt im Segen,  
Die Nachwelt lobt und preißt desselben Frömmigkeit,  
Hat er was Guts gestift, so denckt man sein deswegen,  
Mit wohlverdienten Ruhm, noch eine lange Zeit.  
Hiernächst erstrecken sich der guten Wercke Früchte  
Besonders aufs Geschlecht; das soll gesegnet seyn;  
GOTT läßt demselbigen, nebst rühmlichen Gerüchte,  
Nach seiner Gnad und Huld, viel Gutes angedeyn.  
Durch Fall des theuren Hauptß in Leid versetzt Ge-  
schlechte,

Erlaube, daß man das, was man ietzt vorgestelt,  
Auf Deinen Vater deutet, und zwar mit allem Rechte,  
Weil sich die Wahrheit uns als Zeuge zugesellt.  
Dein Döring, dessen Todt Dich ietzt zum Trauren bringet,  
That auf das rühmlichste es denen Eltern gleich,  
Von denen in der Stadt annoch der Ruhm erklinget:  
Sie waren ehedem an guten Wercken reich.  
Er ließ des Glaubens-Krafft durch Liebe thätig werden,  
That wohl, und theilte mit; er streute immer aus,  
Er gab dem Dürfftigen, so lang er auf der Erden.  
Was ziehen wir denn nun vor einen Schluß daraus?  
Die guten Wercke sind ihm alle nachgegangen,  
Es wird ihm nun davor sehr grosser Lohn zu Theil.  
Die Seele kann gecrönt im Himmelreiche prangen,  
Und sie genießet schon des ewgen Lebens Heil.  
Indessen wollen wir die guten Wercke preisen,  
Die von den Döringen auch uns zu gut gestift.  
Wir wollen Dankbarkeit durch Wünsche stets beweisen,  
Damit beschliessen wir auch diese Trauer-Schrift.  
Der HERR sey Sonn und Schild, er gebe Ehr und Gnade,  
Kein Gutes laß er fehl'n, vor vieles Gute thun;  
Er laß auf dem Geschlecht auch im entferntesten Grade,  
Auf späte Zeiten noch, Glück, Wohl, und Segen ruhn.

† † †

7819 367

ULB Halle 3  
002 100 495



TA-OL

1017







Als  
 der Hoch-Edle, Hoch-Weise und Rechts-  
 Hochgelahrte Herr,  
 Herr

**Johann Philipp**

**ring,**

und Gerichts-Herr  
 rn und Zubin,

schmter Licentiat, vornehmer  
 und Hoch-meritirter Syndicus  
 ser Stadt,

zu seiner Ruhe eingieng,  
 omin. Exaudi mit einer

= **Predigt,**

hret ward:

mit diesen Zeilen,

e **Döringische Haus,**  
 anckbarkeit, seine Pflicht  
 eobachten

stliche Ministerium.

rgan,  
 hann Gottlieb Peterseff.

AN

